



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Militärische Landschaftsbilder aus der Türkei.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

die in seiner „Wissenschaftslehre“ ebenso zur theoretischen Erscheinung kommt, wie in der französischen Revolution, abgesehen von ihren Entstellungen, zur praktischen. Schlegel hatte nicht so unrecht, wenn er diese beiden Erscheinungen als die größten Tendenzen unsres Zeitalters zusammenstellte, obgleich er es sich wol selbst nicht recht klar gemacht hat, was er damit meinte.

(Der Schluß im folgenden Heft.)

Militärische Landschaftsbilder aus der Türkei.

Rußschuck.

Rußschuck ist in den rechtswärtigen Stromwinkel zwischen Donau und Lom eingeschoben und hat demnach zwei Wasserfronten, von denen die nördliche dem Ister, die andere, westliche, dem erwähnten hier mündenden Nebenflusse zugewendet ist. Diese Lage spricht eine nicht geringe Bedeutung an. Gleich unterwärts der Stadt beginnt die breite, auf dem rechten Donauufer hinziehende Niederung, welche sich bis Tortokan ausdehnt, und der entlang die Donau in einer unzähligen Menge nach links übergreifender Arme fließt. Von dem letztern Orte aufwärts ist in Folge dieses Uferverhältnisses Rußschuck der nächste Bindepunkt zwischen jenseits und diesseits, aber mehr im Sinne eines Ueberganges von rechts nach links, wie umgekehrt. Mit andern Worten: die Dertlichkeit ist behufs der Strompassage den Türken günstiger, wie dem Feinde, welcher versuchen möchte, von der walachischen Seite her hier die Donau zu überschreiten, und zwar nicht allein des dominirenden Ufers wegen, sondern auch in Rücksicht auf die breite Mündung des Lom, welche diesseits (auf dem bulgarischen Ufer) einen gut gelegenen Sammelort für die Brückenschiffe und zur Winterszeit einen vom Treibeis ungefährdeten Hafen bildet.

Rußschuck macht ebensowenig wie die vorher beschriebenen türkischen Ortschaften in Rücksicht auf Bauart und Reinlichkeit oder vielmehr Unreinlichkeit auf den Gassen eine Ausnahme unter den Städten der griechischen Halbinsel. Die Straßen sind schmal und meistens von nur niedrigen und baufälligen Hütten eingefast; indeß gibt es in denselben Theilen des Orts, welche die freie Aussicht auf die Donau haben, manche gut aussehende und an europäischen Ursprung erinnernde, halb im Geschmack moderner Villen erbaute Consulatgebäude. Sie sind meistens weiß angestrichen, mit Balkonen versehen und haben Vorhallen oder ein Sonnzelt zum Entrée.

Meine eigne Wohnung lag am Westende der Stadt und mithin nicht

weit vom Som und der Donau. Es war ein neues Haus und als solches ein Muster des neuesten türkischen Stils. Durch ein niedriges Thorweg gelangte man in eine aus Holz gewölbte, mit vielem Schnitzwerk verzierte Vorhalle, von der aus nach rechts und links schmale Treppen zur oberen Etage hinaufführten, deren Haupttheil in der Mitte von einem in Kreuzform erbauten Saal eingenommen wurde. Die einspringenden Ecken dieses Saals ließen den Raum für vier andere Gemächer reservirt, die indeß nur klein waren und sich durch nichts als breite, mit buntem Kattun überzogene Divans und außergewöhnlich große weiße Kachelöfen auszeichneten. Es ist bemerkenswerth, daß die Defen das Hauptunterscheidungsmerkmal der innern Hauseinrichtung zwischen den Wohnungen im Norden und Süden des Balkan ausmachen. In Rumelien, auch dem nördlicheren, kennt man keine andere Heizvorrichtung wie das Kohlenbecken oder Mangal. Es ist nicht immer ausreichend, genügt aber in den meisten Fällen. Dagegen würde der Winter in Bulgarien und Serbien, desgleichen in der Dobrudscha und dem Paschalik Sophia ohne Defen ganz unerträglich sein.

Rußschatz ist erst um die Mitte der Regierung Sultan Mahmud II. aus einer bloßen Toprak Kale (Erdfestung) zu einer Tsch Kale erhoben worden, was einen Platz bedeuten will, dessen Escarpen und Contreescarpen mit Stein revetirt sind. Der greise Commandant der Artillerie in der Festung, Mehemed Pascha, erinnerte sich noch deutlich der Belagerung vom Jahre 1810, und namentlich des am 3. August glücklich abgeschlagenen Sturmversuchs der Russen auf die untere (östliche) Stadtfrente. Die Türken verloren dabei seinen Angaben nach 2000, dagegen die Russen 11,000 Mann. Ähnlich wie in den heutigen Tagen vor Silistria wurde ein Waffenstillstand geschlossen, um die Leichen zu beerdigen.

In türkischen Städten hat es für den Europäer stets außerordentliche Schwierigkeiten, einen Mittagstisch zu finden. Die ganze Classe der Gasthäuser wird zumeist ausnahmslos durch jene elenden Hans repräsentirt, in denen man nicht Messer noch Gabel aufstreifen kann und wo nichtsdestoweniger der Franke über alle Maßen zahlen muß, um das Nothwendigste an Speise und Trank zu bekommen. Nach langem Suchen fand sich indeß eine Locanda, die von einem Ungarn, der mit der Emigration vom Jahre 1849 nach Bulgarien gekommen war, etablirt worden ist. Es bedarf nicht erst der Versicherung, daß die Kochkunst hier keineswegs auf einer hohen Stufe stand. Aber was das Haus bot, war dennoch bei weitem den Producten der Hanküchen vorzuziehen. Zum ersten Male nach langer Zeit wieder eine leidliche Fleischbrühsuppe, welche beiläufig bemerkt die türkischen Köche kaum zu kennen scheinen, sodann Kartoffeln und Kalbfleisch — beides ebenfalls Raritäten auf dem rechten Ufer der untern Donau. Kälber zu schlachten gilt in den Augen der Osmanen für eine arge

Verschwendung. Aber, seltsam zu sagen, diese Schonung des jungen Nachwuchses hat ihrer Rindviehzucht keineswegs aufgeholfen. In keinem Lande sah ich durchschnittlich so kleine Kühe, als eben hier.

Wie schon bemerkt ist Rustschuck einer der bedeutendsten Bindepunkte zwischen beiden Stromufern, und man darf behaupten, daß in keiner anderen bulgarischen Stadt so viele Anknüpfungsfäden der Communication und des commerciellen Verkehrs mit der Walachei wie eben hier sich finden. Nicht nur liegt das jenseitige Giurgewo in dichtester Nähe, sondern auch Bukarest kann man in der Zeitspanne einer kurzen Tagereise erreichen. Eben waren aus der letzteren Hospodarenhauptstadt Nachrichten von dem Herannahen der russischen Truppen eingelaufen, und mehre Consuln hatten sich hinüber begeben, um „Information“ für ihre nächste Berichtabstattung zu holen. Die meisten dieser Consuln sind hier wie in anderen türkischen Städten eigentliche diplomatische Agenten. Sie sind im Durchschnitt gut bezahlt und widmen sich ausschließlich ihren Amtsgeschäften. Auch der österreichische Lloyd (die Donaudampfschiffahrtsgesellschaft) hat hier ein größeres Comptoir und außerdem mehre Niederlagshäuser, die aus Gußeisen gebaut und von großer Länge waren; wenn ich nicht irre, maß ein jedes neunzig Fuß und hatte, bei über funfzehn Fuß Höhe, vierundzwanzig Fuß Breite. Dessenungeachtet beliefen sich die Kosten eines jeden nur auf achttausend Gulden, und sie hatten den Vortheil, völlige Garantie gegen Feuergefahr zu bieten.

Ich machte während meines Aufenthalts in Rustschuck, der etwa zehn Tage dauerte, verschiedene Ausflüge in die nächste Umgegend. Entzückend ist das breite Mündungsthal des Lomflusses. Dieses kleine Gewässer gewinnt kurz vor seinem Einfall in die Donau eine ausreichende Tiefe, um zweimastige Kanonenbote tragen zu können. Von dieser Gattung von Fahrzeugen lagen drei segelfertig in der Mündung; außerdem waren drei in der Ausrüstung begriffen. Auch ein Dampfer fand sich vor. Es waren die Anfänge jener Flotille, die nachher bedeutend verstärkt wurde und den Russen im letzten Winter so mannigfachen Schaden verursachte.

In den letzten Tagen empfing ich die Einladung eines türkischen Obersten zum Abendessen. Der Bey war mit einer Ungarin verheirathet, und, wiewol geborner Türke, hatte dieser Umstand seinen Einfluß auf das Arrangement seiner Häuslichkeit ausgeübt. Man speiste an einem großen runden Tische, und mit silbernen Messern und Gabeln, deren untadelhafter Glanz allerdings verrieth, daß sie nicht oft zum Gebrauch hervorgeholt wurden. Recht angenehm berührte es mich zu hören, daß der miteffende, etwa zwölfjährige Sohn des türkischen Obersten in einer französischen Pension zu Bukarest seither erzogen worden war, von wo der Vater ihn eben des Herannahens der Russen wegen zurückberufen hatte. Der Bey ließ es sich viel kosten, um dem Jungen

Gelegenheit zu bieten, französisch und europäische Manieren zu lernen. Er sagte mir von fünftausend Piaster (dreihundert Thaler) jährlich, wenn ich mich recht erinnere.

Von Rußschud nach Silistria.

Es war an einem heißen Sommermorgen, als oberstromwärts in der Entfernung von einigen Stunden eine aufsteigende Dampfsäule die Ankunft des Lloydsteamers verkündete. Die Diener der Reisegesellschaft eilten zu den bereits in der Frühe gepackten Koffern und Kisten, um sie nach der Landungsbrücke zu schaffen, und als endlich das Schiff dort anlegte, kostete es nur wenige Minuten, um die Einschiffung zu bewerkstelligen.

Im Gegensatz zur Seefahrt hat das Hinunterschiffen auf einem mächtigen, breiten und schnellflutenden Strome, wie die Donau ist, seine besondern Annehmlichkeiten. Das Fahrzeug bedarf kaum der Dampfkraft, um beflügelt dahin zu rauschen. Rechts und links liegen Ufer oft dicht unter den Augen, bald läuft das Boot zwischen Inseln dahin, die mit einer reichen Baumvegetation bedeckt sind, bald am bulgarischen Hochufer entlang, in dem Bereich des weiten Schlagschattens, den die zum Rand herantretenden Felsen und Waldsäume über die Wasserfläche hinwerfen, bald dicht neben den Wachtposten her, mit denen das flache walachische Gestade besetzt ist. Man erkennt die Schildwachen, sieht, wie sie vor den östreichischen Farben das Gewehr präsentiren, zählt die Kühe, die in kleinen Truppen weidend am Ufer ziehen und wirft den badenden Walachenknaben ein großes Kupferstück zu, nach dem sie emsig tauchen, wenn sie das Boot bereits längst hinter sich gelassen hat.

Der Donaudampfer, der mich und die gesammte Reisegesellschaft nebst vielen anderen nicht zu unfrem Kreise gehörigen Personen trug, war die „Stadt Pesth“. Es sind dies alle mächtige Fahrzeuge, von großer Länge und einer respectablen Breite. Der bei weitem größere Theil des untern Raumes ist von dem Waarenverdeck und der Maschine eingenommen. Im Hinterschiff liegt die Kajüte und darüber ein Salon, der die Stelle des Halbdecks einnimmt und über dem wiederum sich eine offene, von einem Sonnenzelt überspannte Galerie befindet. Hier auf einer der umlaufenden Bänke war es, wo ich mich niedersetzte, um von dieser Höhe hernieder einen möglichst freien Blick auf die Ufer werfen zu können, an denen wir vorüberbrausten. Die beiden Steuerleute, welche das Rad handhabten, von dem die Direction des Fahrzeuges ausging, standen im äußersten Hintertheil auf einer Erhöhung, welche die Galerie noch überragte. Es waren Slawonier, rüstige und gewandte Gestalten, mit feurigen, sprühenden Blicken und ganz der sorgenvollen Beschäftigung hingegeben, welche sie auf die Dauer von zwei Stunden, nach deren Verlauf die Ablösung eintrat, übernommen hatten. Der Capitän zeigte sich

dann und wann mit dem Sprachrohr in der Hand auf der „Brücke“, d. h. auf dem schmalen Gange, welcher, von Radkasten zu Radkasten laufend, zwischen beiden, über den Maschinenraum hinweg, die Verbindung herstellt. Es war ein verständiger Mann, der früher auf Lloydsschiffen in der Levante gedient und nun in späteren Jahren diesen ruhigeren Posten erhalten hatte. Wie er mir sagte, litten die Interessen der Dampfschiffscompagnie ungemein durch die orientalischen Wirren, und wenn im vorigen Jahre bereits im Fremdenverkehr einige Abnahme zu bemerken gewesen sei, habe derselbe nunmehr ganz aufgehört.

Um Mittag kamen wir an dem bekannten Uebergangspunkt von Turtokan vorüber. Olteniza, welches der bulgarischen Stadt gegenüber auf dem walachischen Ufer gelegen ist, hatte damals (Sommer 1853) noch nicht sein militärisches Interesse gewonnen. Dagegen war es mir wichtig, die Vertlichkeit in Rücksicht auf die Bedingungen, unter denen hier eine Strompassage seitens einer großen Armee stattfinden kann, näher in Augenschein zu nehmen. Das Festufer auf der jenseitigen Seite tritt hier etwa auf 950 Schritte an das bulgarische heran und bietet Raum nicht nur für eine, sondern mindestens für sechs in Distanzen parallel nebeneinandergelegene Brücken. Der diesseitige (türkische) Strand ist hoch und den Abhang entlang ist die Ortschaft Turtokan angelegt, die etwa 1500 Einwohner zählen mag und vom Strome aus gesehen sich recht freundlich ausnimmt. Mehr als zehn Schiffmühlen lagen hier in langer Reihe quer über die Donau hin geankert. Wahrscheinlich benutzte Omer Pascha sie später als Material, um daraus die verschiedenen Brücken von den Inseln zum walachischen Ufer, auf die er die Position von Olteniza stützte, zu erbauen. Auf der Höhe über der Stadt Turtokan bemerkte ich die Anfänge einiger von Liva Pascha Mustapha begonnenen Schanzen, außerdem einige Zeltreihen, die zwei hier im Lager stehenden türkischen Bataillonen angehörten. Wenn die Russen damals den Strom hier hätten forciren wollen, würde es ihnen schwerlich haben gewehrt werden können, denn weit und breit war keine Truppe vorhanden, welche die erwähnte hätte unterstützen können. Wenn man über Turtokan hinaus ist, wird der Strom ärmer an Inseln. Das Boot treibt inmitten einer allenthalben über tausend Schritt breiten, mit einer Geschwindigkeit von drei bis vier Fuß in der Secunde flutenden Wassermasse daher, deren Biegungen weniger eckig, mehr rund und voll geworden sind, zur Rechten das bulgarische Ufer, dem eine dann und wann stundenbreite flache und mit Wieswachs bedeckte Niederung vorliegt, zur Linken die weite Ebene der Walachei: wie eine Steppe zu überschauen und einem weit vorgeschobenen Vorposten vergleichbar, dem das sarmatische Tiefland in diesen bergigen Südosten hineingesendet hat. Uebrigens sind beide Gestade meistens menschenleer. Nur dann und wann dampft man an einem bulgarischen Dorf,

welches dann immer schön und malerisch am Uferhange gelegen ist, oder an einem walachischen Reiter vorüber. Die Dörfer scheinen auf dem linken Donauufer seltner zu sein wie die einzelnen Gehöfte.

Selten gibt es einen Strom, dessen Gegengestade in so geringer Beziehung miteinander stehen, wie die der untern Donau. Wie allbekannt hat Rußland sie durch einen Passcordon geschieden. Diese Maßregel war in seinem Interesse eine außerordentlich schlaue. Der Keil, den es militärisch und politisch zwischen Morgen- und Abendland einschieben wollte, wurde hier im voraus eingeschoben. Wenn dereinst der Frieden angebahnt worden ist, mag man auch diesem Verhältniß eine andre Gestaltung geben. Denn ein Strom, dessen Gegenufer außer Communication miteinander stehen, verliert seine Bedeutung und insbesondere seine Leitkraft für die Cultur. Ohne Passcordon würde diese schon jetzt im Bulgarenland viel weiter um sich gegriffen haben, und zwischen diesem und der Walachei würde ein Handel bestehen, der heute noch absolut fehlt, wenn man einige commercielle Beziehungen einzelner Hauptorte, Rußschucks und Bukarests, Widdins und Krajowas, ausnimmt.

Es war in den spätern Nachmittagsstunden, als wir Tartariza gegenüber einen Inselarchipelagus passirten und bald darnach in einer weiten Strombiegung Silistria vor uns sahen. Die Stadt präsentirt sich nicht übel. Aus der Ferne bereits erkennt man die Festungsanlagen auf den sie umgebenden Hügeln oder die detachirten Forts. Sie waren damals noch unbeendet und mit Fernröhren konnte man mehre hundert Soldaten auf jedem der fraglichen Punkte mit der Arbeit des Schanzens beschäftigt wahrnehmen. Eine Viertelstunde darnach lag der Dampfer an der Landungsbrücke vor der Wasserfronte der Festung.

Generallieutenant Schilder.

Neben den beiden Fürsten Paskewitsch und Gortschakoff ist im Laufe des gegenwärtigen Krieges kein russischer General so häufig genannt worden, wie der am 13. Juni d. J. vor Silistria verwundete und infolge der Amputation im Oberschenkel verstorbene Chef des Geniewesens der activen Armee und Generaladjutant des Kaisers, Schilder. Er genoß weit über den Kreis seiner Waffe hinaus Ansehn in der Armee und namentlich im Kriegsrathe, und im Munde des russischen Soldaten stand längst das Urtheil über ihn fest, „daß er das Wort habe“, womit der gemeine Mann den Inbegriff der geistigen Fähigkeiten bezeichnet, deren genauere Bestimmung seine Kenntnisse und sein beschränktes Fassungsvermögen nicht zulassen.